

SEITSCHKE, HANS OTTO (hg. in Verbindung mit WOLFHART HENCKMANN, MARTIN MULSOW, PETER NICKL), Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität. Die philosophische Lehre an der Universität Ingolstadt-Landshut-München von 1472 bis zur Gegenwart, St. Ottilien: EOS Verlag 2010. 389 S. (und 16 S. Addenda et corrigenda), € 39,80. ISBN 978-3-8306-7422-1.

Seit 1826 ist die Ludwig-Maximilians-Universität in München untergebracht. Zuvor war sie unter gleichem Namen in Landshut ansässig, und dorthin war die 1472 in Ingolstadt gegründete Universität 1800/1802 unter dem Minister von Montgelas verlegt worden. Der vorliegende Band erfüllt die reizvolle Aufgabe, die Geschichte der Philosophie und der philosophischen Professuren an dieser wandernden Universität von den spätmittelalterlichen Anfängen bis in die Gegenwart nachzuzeichnen. Gegen Ende des Bandes schildern mehrere Professoren ihren eigenen Werdegang; einer von ihnen, Stephan Otto, ist inzwischen verstorben.

Da das Buch ursprünglich als knappes Heft geplant war, in dem Genealogie und Profil der Lehrstühle und Professuren der heutigen „Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Religionswissenschaft“ für interessierte Studierende zusammengefasst werden sollten, bezieht die Darstellung keine Philosophen und Philosophiehistoriker an den Theologischen Fakultäten ein.

Gleichwohl nimmt das christliche und speziell das katholische Element eine wichtige Rolle in diesem Buch ein. Die philosophische Fakultät in Ingolstadt lag von 1588 an für fast zwei Jahrhunderte in den Händen des Jesuitenordens. Zudem gibt es bis heute einen traditionsreichen Konkordatslehrstuhl an der Philosophischen Fakultät, den schon so bekannte Fachvertreter wie Clemens Baeumker, Alois Dempf, Max Müller und Robert Spaemann innehatten.

Überhaupt gab und gibt es in München immer wieder bedeutende Philosophieprofessoren, z.B. Richard Höningwald, Helmut Kuhn, Wolfgang Stegmüller, Hermann Krings, Dieter Henrich und Werner Beierwaltes. Allerdings scheint die Philosophische Fakultät traditionell eine gewisse Neigung zum Altbewährten und Etablierten zu haben, so dass man kaum einmal die führenden innovativen Kräfte berief oder zu einer Rufannahme bewegen konnte: Selbst Schelling hatte, als er 1826 nach München kam, seine genialische Phase hinter sich; Versuche, Ernst Cassirer, Martin Heidegger oder Hans Blumenberg zu gewinnen, scheiterten aus diversen Gründen. Das Ansinnen von Jürgen Habermas, als Direktor des damaligen Max Planck-Instituts in Starnberg durch eine Honorarprofessur an der Münchener Fakultät zu wirken, wurde abgelehnt.

Insgesamt bietet dieser lesenswerte Band einen lebendigen Einblick in die oft faszinierende und manchmal, wie zur Zeit des Nationalsozialismus, abstoßende Wirklichkeit deutscher Universitätsphilosophie. So gibt Martin Mulsow in seinem knappen Überblick über die ersten dreihundert Jahre wichtige Hinweise, welche immer noch gängigen Vorurteile über die vermeintliche Rückständigkeit und Unbedeutendheit der Philosophie dieser Zeit man vermeiden sollte. Wer in und zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird auch in den Kapiteln zur Philosophie seit 1945 begreifen, in welchen Konstellationen sich dieses Fach seither bewegte und wie es zu manchem Gelingen und manchem Misslingen hat kommen können.

*Roland Kany*